

INTEGRALE MIGRATIONSPOLITIK



«Wenn wir nicht lernen, miteinander als Geschwister zu leben, werden wir als Narren miteinander untergehen».
Martin Luther King

1. VISION – VIELFALT IN DER EINHEIT

Wir leben als Einheit von Menschen in dieser Welt – Staatsbürgerschaft und die mit ihr verbundenen Vorrechte der einzelnen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger werden langfristig umgewandelt in ein Weltbürgertum mit für alle Menschen gültigen, gemeinsamen Menschenrechten.

Wir respektieren, teilen und ehren diese Welt im Wissen um unsere Verbundenheit mit allen Lebewesen.

Wir Menschen sind Bürgerinnen und Bürger der EINEN Welt.

2. HINTERGRUND UND ÄNGSTE

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts verliessen eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer ihre Heimat. Gründe waren Hungersnöte und Überbevölkerung. Durch den konjunkturellen Aufschwung seit Ende des zweiten Weltkriegs ist die Schweiz zum Einwanderungsland geworden. Die Schweiz hat sich durch die Migration verändert: Wir sind **kulturell reicher** geworden.

Die aktuelle grosse Einwanderungswelle und die vielen Asylgesuche sind Gründe dafür, dass viele Schweizerinnen und Schweizer **Angst vor Überfremdung** haben. Diese Ängste gilt es ernstzunehmen. Einerseits muss die Zuwanderung sorgfältig und sinnvoll gesteuert werden. Andererseits ist es auch nötig, dass sich Schweizerinnen und Schweizer mit ihren Angstgefühlen aktiv auseinandersetzen.

Die Schweiz hat eines der schärfsten Asylgesetze in Europa, was der **offenen Gesellschaft**, wie sie in der Schweiz nach Gesetz und Tradition seit langem gelebt wird, grundsätzlich widerspricht.

3. LANGFRISTIGE ZIELE DER MIGRATIONSPOLITIK

- **Vom Konsum zu mehr Bewusstheit:** Finden wir unser Glück im Kreativen, Emotionalen oder Spirituellen, so können wir unseren Überhang an Konsum loslassen und damit dazu beitragen, dass alle Menschen über eine ausreichende materielle Grundlage verfügen.
- **Vom Ich zu Wir:** Jede und jeder Einzelne trägt dazu bei, eine Gemeinschaft zu bilden, die selbstverständlich alle Menschen als zugehörig einschliesst, unabhängig von Rasse, Hautfarbe, und Herkunft.
- **Von der Integrationsförderung zum friedlichen Zusammenleben:** Mehr gegenseitiges Verständnis ermöglicht es, einen positiven, wertschätzenden Zugang zu unterschiedlichen Lebenswelten zu finden und bildet damit eine gute Grundlage für ein multikulturelles Modell des Zusammenlebens, das mit besonderer Sorgfalt auf eine nichtwertende Haltung achtet.
- **Vom Unrecht zum internationalen Gleichgewicht:** Wenn mit der Zeit die Fluchtgründe in den Herkunftsländern wegfallen, dann hätte der heutige Migrationsdruck die Chance für Veränderungen vor Ort mit sich gebracht.

4. KONKRETE MASSNAHMEN

- **Von der Gewalt zur Friedenskompetenz:** Schon in den ersten Schuljahren soll die Bewusstheit und damit eine vertiefte Ethik durch das Einüben von Achtsamkeit, Dialogfähigkeit sowie interreligiösem und interkulturellem Verständnis für die EINE Welt eingeübt werden – so kann Friedenskompetenz wachsen.
- **Von der abgrenzenden Sprache zur Weltsprache:** Zur Bewusstwerdung unseres Weltbürgertums bezeichnen wir uns nicht mehr als SchweizerInnen, sondern als „wir Menschen, die in der Schweiz wohnen“.
- **Von der Ausgrenzung zur Demokratie:** Alle EinwohnerInnen der Schweiz sollen gestaffelt nach Aufenthaltsdauer an den demokratischen Prozessen teilnehmen: In Gemeindeangelegenheiten nach 5-jähriger, in kantonalen Angelegenheiten nach 10-jähriger und in landesweiten Angelegenheiten nach 15-jähriger Aufenthaltsdauer. Die Kantone übernehmen die Verantwortung für die Schulung und Begleitung der Neuangekommenen in schweizerischer Demokratie.
- **Vom Profitieren zum Teilen:** Faire und transparente Produktions- und Wirtschaftsbedingungen von Schweizer Konzernen im Ausland, sowie eine massive Erhöhung der konkreten Hilfe vor Ort sind notwendig.
- **Von der Hilflosigkeit zur Aktion:** Seit Jahren stehen Mitglieder der Integralen Politik am ersten Montag im Monat in Basel im „Cercle de silence“ für eine faire Flüchtlings- und Asylpolitik ein. Sie geben gratis Deutschunterricht und besuchen und begleiten Menschen in Asyl- und Flüchtlingsheimen. Ebenso viel wird von Hilfswerken, anderen Institutionen und Freiwilligen geleistet. Die heutige Situation verlangt nach Vertiefung und Koordination dieser Einsätze.